

Wiesbadener Bade-Blatt.

Erscheint täglich; wöchentlich einmal eine
Hauptliste der anwesenden Fremden.

Abonnementspreis:
Für das Jahr . . . 12 M. — 13 M. 50 Pf.
" „ Halbjahr 7 „ 50 8 „ 70 „
" „ Vierteljahr 4 „ 50 5 „ 50 „
" „ einen Monat 2 „ 20 2 „ 50 „

Cur- und Fremdenliste.

11. Jahrgang.

Einzelne Nummern der Hauptliste . . 30 Pf.
Tägliche Nummern 5 Pf.

Einrückungsgebühr: Die vierspaltige Petition
zeile oder deren Raum 15 Pf. Für Local-
Annoncen und bei wiederholter Insertion
wird Rabatt bewilligt.

Annoucen-Annahme: WIESBADEN in der Expedition, Curhaus, links vom Portal; sowie in den bekannten Annoucen-Expeditionen und Filialen der Herren G. L. Daube & Comp.,
Haasenstern & Vogler, Rudolph Mosse, Bureau: Invaliden-Dank in BERLIN, Dietrich & Comp. in CASSEL, E. Schlotte in BREMEN, Jäger'sche Buchhandlung in FRANKFURT a. M.

N^o 4.

Donnerstag den 4. Januar

1877.

Für undeutlich geschriebene oder ungenau aufgeführte Namen, geschehe dies von Seiten der Fremden oder durch Verschulden der Quartier-
träger, wie auch für etwa verabsäumte Anmeldungen, können wir keinerlei Verantwortung übernehmen.

Fremde, welche Briefe oder Sendungen erwarten, thun gut, ihre Wohnung bei Kaiserl. Postamt und Kaiserl. Telegraphen-Amte, Rheinstrasse 9, anzuzeigen.
Die Redaction.

7. ABONNEMENTS-CONCERT

des

Städtischen Cur-Orchesters

unter Leitung des

Capellmeisters Herrn Louis Lüstner.

Nachmittags 4 Uhr.

1. Ouverture zu „Pique Dame“ Suppl.
2. Ständchen Hiller.
3. Glücklich ist, wer vergisst, Polka-Mazurka Joh. Strauss.
4. I. Finale aus „Oberon“ Weber.
5. Ouverture zu „Die Hugenotten“ Meyerbeer.
6. Chaconne Durand.
7. Debatten, Walzer Gungl.
8. Offenbachiana, Potpourri Conradi.

8. ABONNEMENTS-CONCERT

des

Städtischen Cur-Orchesters

unter Leitung des

Capellmeisters Herrn Louis Lüstner.

Abends 8 Uhr.

1. Weyprecht-Payer-Marsch Ed. Strauss.
2. Ouverture zu „König Stephan“ Beethoven.
3. Roland, Romanze Lindpaintner.
Posaune-Solo: Herr Glöckner.
4. Cagliostro-Walzer Joh. Strauss.
5. Ouverture zu „Preziosa“ Weber.
6. Stück im Volkston R. Schumann.
7. Fantasie aus Gounod's „Romeo und Julie“ Stark.

Feuilleton.

Das Naturwunder von Argostoli.

Knapp vor den Thoren der Adria, auf der jonischen Insel Kephallonia, ist ein Wunder zu schauen, wie es bisher an keinem andern Punkte der Erde beobachtet worden. An der Spitze der die Bucht Argostoli's von dem grossen Libadi-Busen abzweigenden Landzunge strömt das Seewasser ununterbrochen in den Erdboden, und zwar in solcher Quantität und Kraft, dass dadurch zwei Mühlen in continuirlicher Thätigkeit erhalten werden. Aber gewiss noch mehr als diese eigenthümliche Erscheinung selbst erregt unser Staunen der Umstand, dass man dafür noch keine befriedigende Erklärung gefunden, ja nicht einmal das Phänomen hinreichend gründlich erforscht hat, um dasselbe mit den bekannten Naturgesetzen in Einklang zu bringen. Es ist wohl denkbar, dass auch an anderen Orten der weiten Erde dieselben Ursachen vorhanden sind und ähnliche Wirkungen hervorbringen, doch ist bisher noch nichts davon zur öffentlichen Kenntniss gelangt, wie denn auch das Einströmen des Meerwassers zu Argostoli erst seit wenigen Jahrzehnten mit Gewissheit constatirt wurde. Es war allerdings schon lange früher den dortigen Bewohnern bekannt, dass der Seetang und andere schwimmende Gegenstände am Nordrande der erwähnten Landzunge gegen den Strand hingezogen würden, allein erst im Jahre 1835 gelang es zufällig, die unmittelbare Ursache dieser Strömung zu entdecken. Der damalige englische Steuereinnahmer Stevens hatte bei einem Spaziergange am dortigen Ufer ein Rauschen des Wassers unter der Erde wahrgenommen. Er grub daselbst ein Loch und sah, dass das Salzwasser (anfänglich hielt er es für eine Süsswasserquelle) mit Gewalt in den Boden versank. In weiterer Verfolgung dieser Entdeckung fand er im Ganzen vier Orte, wo solche Ein-

strömungen stattfanden und von denen drei nahe bei einander lagen. Sofort erkannte er hier die Möglichkeit, eine werthvolle Wasserkraft zu erzielen, und pachtete behufs Anlage einer Mühle diese Stelle des Strandes. Zum Zwecke der Concentrirung und besseren Ausnützung der Kraft liess Stevens die aufgedeckten Klüfte, durch welche das Wasser in den Boden strömte, bis auf eine verschliessen, diese eine aber möglichst erweitern und von derselben einen Canal nach dem Meere leiten. An diesem Canale, den das Wasser nun mit grosser Geschwindigkeit durchströmte, wurde die Mühle erbaut. Eine Schutzwehr gegen die See dient für die Regulirung oder gänzliche Absperrung des Zuflusses.

Es war im Sommer 1835, als die erste Kunde von dieser merkwürdigen Erscheinung nach England kam. Leider blieb dieselbe lange Zeit das Eigenthum nur weniger Gelehrten, von denen einige, darunter sehr bedeutende Männer der Wissenschaft, sich an der Lösung des hier gestellten Räthsel versuchten. In der Folge war die Mühle für alle jene, welche die Insel besuchten, ein Gegenstand der grössten Aufmerksamkeit und Verwunderung; ja Pückler-Muskau hält sogar diese allein für werth, eine Reise nach Kephallonia zu unternehmen, weil sie ebenso unbegreiflich als einzig in ihrer Art zu sein scheint.

Im Jahre 1859 wurde unfern der alten Mühle eine zweite mit Benützung einer anderen Einströmung erbaut. In den Sangklüften beider Mühlen steht beim Abschluss der Einströmung durch die Wehr der Wasserspiegel circa 1 Meter tiefer als jener des Meeres in der Bucht, welche wirkliche Druckhöhe jedoch von Ebbe und Fluth, sowie vom Winde beeinflusst wird. Die Wassermenge, welche pro Tag durch die Klüfte beider Mühlen hinabfliesst, beläuft sich zusammen auf ungefähr 1,5 Millionen Hektoliter. Endlich muss noch bemerkt werden, dass auch Süsswasser sich direct in die Klüfte ergiesst, da die Gegend von Argostoli, trotz der Wasserarmuth des grössten Theils der Insel, verhältnissmässig quellenreich ist.

Curhaus zu Wiesbaden.

Montag den 8. Januar, Abends 6 Uhr:

Zweite öffentliche Vorlesung

im grossen Saale des Curhauses.

Herr **Emil Rittershaus** aus Barmen.

Thema:

„Ferdinand Freiligrath.“

Eintrittspreise:

Reservirter Platz 2 Mark; nichtreservirter Platz 1 Mark 50 Pf.; Schüler-Billets (nicht reservirt) 1 Mark.

Billet-Verkauf auf der städtischen Curcasse.

Städtische Cur-Direction:
F. Heyl.

Bekanntmachung.

Der Laden Nr. 23 in der neuen Colonnade dahier wird hiermit zur öffentlichen Verpachtung ausgeschrieben. Pachtzeit 4 Jahre ab 1. Januar 1877. Pachtinstige wollen sich schriftlich an die unterzeichnete Verwaltung wenden. Pachtbedingungen liegen auf dem Bureau derselben im Curhause (links vom Portal) zur Einsicht offen und werden nach ausserhalb, bei Franco-Einsendung von 60 Reichspf. in Briefmarken (für Porto und Capitalien) mitgetheilt. Der Laden eignet sich zum Verkaufe von allen Luxusgegenständen, Reiseerinnerungen und dergl.

Wiesbaden, 26. December 1876.

Städtische Cur-Verwaltung:
F. Heyl.

Aufruf.

Durch die Tagesblätter ist die erschütternde Kunde über das Unglück, welches am 17. d. M. den Stadt- und Landkreis Elbing heimsuchte, genügend bekannt. Der rechtsseitige Nogat-Damm ist an diesem Tage, Morgens 4 Uhr, bei der Ortschaft Fischersrampe durchgebrochen und die Wasserfluthen ergossen und ergiessen sich noch mit unwiderstehlicher Gewalt in die ausgedehnten Niederungen und in die niedrig gelegenen Theile der Stadt Elbing. Tausende von Menschen sind ihrer Habe beraubt und konnten nur das nackte Leben retten. Das eingetretene strenge Frostwetter und die Aussicht auf die kalten Wintermonate machen das Unglück noch furchtbarer.

Die Unterzeichneten wenden sich an den Wohlthätigkeitssinn der Bewohner Wiesbadens und Umgegend, um an dem Werke der Linderung solch' unsäglichlicher Noth mitzuwirken. Jeder der Unterzeichneten ist bereit, Gaben zur Weiterbeförderung in Empfang zu nehmen. Ausserdem ist beschlossen, zu Gunsten der Nothleidenden ein Dilettanten-Concert zu veranstalten, worauf die geehrten Bewohner Wiesbadens schon jetzt aufmerksam gemacht werden.

Als Tag der Aufführung ist vorläufig Freitag der 12. Januar 1877 und der Preis der Eintrittskarte auf 4 Mark festgesetzt. Das Concert wird in den vom Besitzer gütigst zur Disposition gestellten Räumen des Rhein-Hotel stattfinden.

Das Programm etc. wird demnächst veröffentlicht werden.

Die Unterzeichneten bitten, sie in ihrem Vorhaben allseitig zu unterstützen.

Wiesbaden, den 29. December 1876.

v. Wurmb. Dr. Albrecht.
Baron v. d. Ropp. v. Strauss und Torney.

Jeder Versuch, dieses Phänomen zu erklären, kann nur von der Annahme eines Kreislaufes ausgehen, durch den das Wasser schliesslich dem Meere wieder zurückgegeben wird.

Allerlei.

Altsohl in Ungarn. (Bärenjagd). In einer der letzten Wochen begaben sich mehrere beherzte Waidmänner auf die Bärenjagd. Der Ausflug sollte indessen leider nicht sowohl für das Wild, als vielmehr für einen der Jäger traurig enden. Ein drei Centner schwerer Bär brach ungefähr fünfzehn Schritte von dem Stuhlrichter Thraka entfernt aus dem Dickicht hervor. Thraka schoss, traf aber den Bären nur am rechten Schulterblatt. Der verwundete Petz rannte nun auf einen der Jäger Namens Lovanyi los, der, da er nicht auf den Kopf zielen konnte, ihm eine Kugel in den Bauch jagte. Der Bär warf sich zu Boden und suchte mit der Schnauze das Blut zu stillen. Lovanyi benutzte diesen Moment, um sein Gewehr frisch zu laden; während er aber noch damit beschäftigt war, wurde er plötzlich vom Bären überfallen und ehe er noch recht zur Besinnung kam, befand er sich schon unter dem Raubthier. Er fasste sich jedoch schnell und stellte sich todt, was aber den Bären nicht abhielt, sein Opfer mit den Tatzen zu bearbeiten, ihm einen Theil der Kopfhaut sammt dem Ohr herabzureissen und auch im Gesicht ihn zu zerfleischen, bis eine vom Schützen Raab glücklich nach dem Kopf gezielte Kugel dem wüthenden Thiere den Garaus machte. Lovanyi wurde in Decken gehüllt, auf den Wagen gelegt und nach Hause gefahren. Der Unglückliche lag längere Zeit im Fieber-Delirium und erst als dasselbe einigermaßen nachgelassen hatte, konnte der Unglückliche den wahren Hergang berichten, wie er oben mitgetheilt ist.

Die Fahne des Propheten. Ein englischer Schriftsteller, Herr Thornton, hat in seinem Werke über die Türkei ausführliche Details über diese Fahne veröffentlicht, welcher von den Türken, welche ihr geheime Wirkungen zuschreiben und sie in der höchsten Verehrung halten, der Name „Sandjak-esch-Scherif“ (Fahne des Propheten) beigelegt wird. Es ist Nicht-Muselmanen bei Todesstrafe verboten, dieselbe anzusehen und diese Drohung war es, welche Herrn Thornton abschreckte, sein Auge auf sie zu richten, als sie nach einer den Russen im Krimkriege von den Türken beigebrachten Niederlage in den Strassen von Constantinopel herumgetragen wurde. Wenn die türkische Armee mit dem Sultan selbst, oder dem Grossvezier in den Krieg zieht, wird diese Fahne entfaltet und bei einem Blick auf dieselbe spricht jeder Moslim seine Gebete und streckt seine Hand

Sprudel.

Montag, den 8. Januar a. c.

Erste General-Versammlung

im grossen Saale des „Hotel Adler“.

Saal-Oeffnung: 11 Minuten nach 7 Uhr.

Einzug des Comité's: 11 Minuten nach 8 Uhr pünktlich.

Fremden-Einführung, soweit es der Raum gestattet: 4 Mark.
Hiesige können nicht eingeführt werden.

Lieder zu dieser Sitzung sind bis spätestens Sonnabend den 6. Januar bei Herrn Carl Spitz, Langgasse 37a, einzureichen, **Vorträge** daselbst anzumelden.

Kappen und Sterne werden im Laufe dieser Woche durch den Vereinsdiener ausgegeben.

Der kleine Rath.

Curhaus-Kunstausstellung

von **Carl Merkel** (Eingang Mitte der neuen Colonnade).

Piano, Instrumente aller Art

und **Musikalien** empfiehlt zum **Verkauf und Verleihen**

3031

A. Schellenberg, Kirchgasse 21.

Tages-Kalender.

Curhaus.

Die inneren Räume des Curhauses sind geöffnet von 10 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends. Zum Besuche der Conversations-, Spiel- und Lesezimmer, sowie der Concerte im grossen Saale sind Curtax-, Abonnements- oder Tageskarten erforderlich. Reglements für die Spiel- und Lesezimmer sind in den betreffenden Räumen einzusehen. Restauration im linken Flügel des Hauses. Beschwerden wolle man schriftlich an die städtische Cur-Direction richten. Tögl. Nachm. 4 und Abds. 8 Uhr Concert. **Less-Cabinet.** Geöffnet von Vorm. 10 bis Abends 10 Uhr.

Bälle in der Regel Mittwochs,

Reunions Samstags.

Kaiserliches Telegraphenamt, Rheinstr. 9, geöffnet täglich von 8 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends.

Kunst-Ausstellung des Herrn C. Merkel in der neuen Colonnade. Täglich geöffnet von Vormittags 10 Uhr an.

Königliche Schauspiele. Spieltage in der Regel: Sonnt., Dienst., Mittw., Donnerst. und Sonnab. Anfang 6 1/2 Uhr.

Königliches Schloss (Marktplatz) jeden Tag zur Besichtigung geöffnet.

Museum, Wilhelmstr. 20, geöffnet: I. im untern Stock: Bilder-Gallerie Montag, Mittwoch, Freitag u. Sonntag v. 11–1 U. 2–4 Uhr. II. im 3. Stock: Königl. Landesbibliothek Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag Vorm. von 10–2 Uhr.

L. W. Kurtz
nimmt von jetzt ab Nachbestellungen der unter der früheren Firma: **Molly und Kurtz** verfertigten Aufnahmen entgegen.
Hochachtungsvoll
D. O.

Mme. Chabert
tailleuse française 3038
Robes & Confections
Grosse Burgstrasse 2a, au 1^{er}.

Reiselecture.
„Exportirt!“
Verfahren eines ungerathenen Sohnes.
Von Carl Köhler
ist zu beziehen durch
H. Ebbecke's Buchhandlung
und Leihbibliothek,
Kirchgasse 10, Wiesbaden.

Inhalations-Salon des Dr. Cohn aus Ems.
Comprimirte und verdünnte Luft nach Waldenburg. Wiesbaden, Taunusstr. 27, Vorm. 9–1, Nachm. 2–4. 3182

aus, gleichsam, um sich anzubieten, sie zu tragen. Ein prachtvolles Seidenzelt wird aufgeschlagen, vor welchem die Fahne aufgepflanzt wird, die 40 der Grossen des Reiches und vier Abtheilungen Infanterie bewachen. Ein anderer Schriftsteller sagt, dass diese Fahne aus vier Schichten von Seide verfertigt ist, von welchen die oberste von grüner Farbe ist. Ihre ganze Länge beträgt zwölf Fuss und von ihr herab hängt die Form einer Menschenhand, welche eine vom Khalifen Omar geschriebene Kopie des Koran hält. In Friedenszeiten wird diese Fahne in einem eigens dafür bestimmten Gemach aufbewahrt, in welchem sich auch die Gewänder, die Zähne, die Haarlocken, die Steigbügel und der Bogen des Propheten befinden.

Im Jahre 1865 wurde auf dem Schlachtfelde von Kulm, beim Ausrotten eines Birnbaumes im Garten des Kaufmann Scheidthauer ein Petschaft gefunden mit der Umschrift: „Koenigl. Preuss. General-Staab“ und den auf Donnerkeil und Blitzen sitzenden Adler zeigend. Dasselbe wurde, wie das „Militär-Wochenblatt“ meldet, kürzlich von dem letzten Besitzer dem General-Feldmarschall Grafen v. Moitte übermittlelt und von demselben als Erinnerungszeichen an eine bedeutungsvolle Zeit in Verwahrung genommen. Von welcher Behörde es seiner Zeit geführt worden, lässt sich freilich nicht feststellen, jedenfalls dürfte es aber doch mit dem Kleist'schen Corps in Verbindung zu bringen sein.

Der Weg durchs Fenster. Ein bekannter Berliner Schauspieler, der principiell seinen Wirthsleuten durchgeht, hatte in letzter Zeit eine Parterrestube in der Mittelstrasse gemiethet, welche — zur Beruhigung des Wirthes — ihren Eingang durch dessen Stube hat. Wie erstaunte aber letzterer, als am ersten Feiertage das Dienstmädchen die Nachricht brachte, dass der künstlerische Miether sans dire adieu mit seinen Habseligkeiten die Wohnung geräumt, was aus einem offen stehenden Fenster ersichtlich sei. Als der Wirth in die Stube trat, fand er die Angabe seines Dienstmädchens bestätigt. Der Miether hatte Nichts zurückgelassen als zwei an die Fensterflügel geklebte Theaterzettel. Auf dem einen stand: „Wenn Leute kein Geld haben“, auf dem andern: „Der Weg durchs Fenster“.

Luther-Museum. Von dem Bürgermeister von Wittenberg Dr. Schild, ist der Gedanke der Gründung eines Luther-Museums in der genannten Stadt angeregt worden, um die zahlreich vorhandenen Andenken und Erinnerungsgegenstände der Reformation zu sammeln und in würdig ausgestatteten Räumen vereint dem Publikum zugänglich zu machen. Die geeignetsten Räume für ein solches „Luther-Museum“ sind in dem Wittenberger grossen Theile unbenutzten Gebäude, welches Dr. Martin Luther im Jahre 1526 vom Kurfürsten Johann dem Beständigen zum Geschenk erhielt, vorhanden. Die zur Zeit in Wittenberg schon vorhandenen Erinnerungsgegenstände aus der Reformationszeit sollen als Grundstock des „Luther-Museums“ zunächst in den genannten Räumen vereint werden.